

Carina Salopek

E-Mail: carinasalopek@online.de | Telefon: 0174 - 9532601

Thema der Facharbeit:

„Heilerziehungspflegerisches Arbeiten mit einem zehnjährigen Jungen mit reaktiver Bindungsstörung und einem Elternteil mit Borderline-Persönlichkeitsstörung zur Entwicklung eines positiven Selbstwertes als Resilienzfaktor im Rahmen des therapeutischen Milieus.“

Zu meiner Person:

Meine Name ist Carina Salopek und ich bin 27 Jahre alt. In den letzten drei Jahren absolvierte ich meine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin an der Fachschule für Heilerziehungspflege der Katholischen Jugendfürsorge in Augsburg. Praktisch war ich während dieser Zeit im Frère-Roger-Kinderzentrum in einer therapeutischen Wohngruppe mit Kindern und Jugendlichen tätig.

Im Juli 2018 habe ich meine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und arbeite nun weiterhin in meiner Ausbildungseinrichtung.

Meine Motivation:

In den letzten vier Jahren habe ich während meiner Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe einige Kinder und Jugendliche mit den verschiedensten Biographien kennengelernt und/oder begleitet. Während sich einige von ihnen zu gesunden, selbstständigen jungen Erwachsenen entwickeln, scheinen andere von einer Katastrophe in die nächste zu geraten. Das hat mich dazu bewegt, mich näher mit der Frage auseinanderzusetzen, was diese Kinder und Jugendlichen voneinander unterscheidet.

Meine Facharbeit:

„Ich hasse dich – verlass mich nicht“

Dieser Buchtitel von Kreismann Jerold J./Straus Hal veranschaulicht das komplexe Beziehungsgeflecht des in meiner Facharbeit thematisierten zehnjährigen Jungen und seiner Mutter sehr treffend und hat mich bei der Wahl meines Themas inspiriert.

Meine Facharbeit beschäftigt sich intensiv mit der Auseinandersetzung der individuellen Hintergründe und Belastungen dieses Kindes. Die Thematik bezieht sich vor allem auf die Frage, wie ein Kind, welches unter ungünstigen Bedingungen aufgewachsen ist, ein bestimmtes Maß an Widerstandsfähigkeit ggü. schwierigen Gegebenheiten entwickeln



kann.

Bzw. inwieweit ein Kind in einem professionellen, pädagogischen und therapeutischen Rahmen befähigt werden kann, solche emotional belastenden Situationen zu kompensieren. Dahingehend beschäftigt sich der theoretische Teil zunächst mit wichtige Informationen zur Bindungstheorie, sowie zu der psychischen Erkrankung der Mutter, explizit der Borderline-Störung. Anschließend werden die für die Förderung des Jungen relevanten Themen dargestellt: die Bedeutung und Entwicklung von Resilienz, sowie Möglichkeiten und Forderungen, wie Resilienz bei Kindern gefördert werden kann. Dazu werden weiterhin einige Grundlagen des therapeutischen Arbeitens in der Wohngruppe beschrieben.

Im Praxisteil wird zum Verständnis der bestehenden Rahmenbedingungen kurz die Wohngruppe vorgestellt. Es folgt eine detaillierte Beschreibung des Klienten, um ein umfassendes und ganzheitliches Bild von seiner Person, seinen Lebensumständen und -welten zu vermitteln. Abgeschlossen wird der Praxisteil mit der Vorstellung der therapeutischen Arbeit und den verschiedenen expliziten Methoden zur Selbstwert- und Resilienzförderung des Jungen.

Mein persönlichen Lernerfahrungen:

Die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik meiner Facharbeit hat mir verdeutlicht, welchen immensen Einfluss Bindung bzw. eben keine Bindung für die persönliche Entwicklung hat. Die Elternarbeit, vor allem mit, aus Sicht der Pädagogen häufig schwierigen Eltern ist folglich unabdingbar und sollte, zum Wohl des Kindes, oft viel deutlicher in den Fokus gestellt werden. Denn diese Eltern sind nicht abhängig von uns - sofern man überhaupt von einem Abhängigkeitsverhältnis sprechen sollte – sondern wir PädagogInnen sind viel mehr abhängig von ihnen und ihrer Mitarbeit, um erfolgreich mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten zu können. Denn wir selbst können den Kindern diese Bindung nicht in einem gewünschten Maße bereitstellen, sondern begleiten sie lediglich ein Stück auf ihrem Lebensweg und haben die Aufgabe, die Kinder beim Aufbau solcher Bindungen zu unterstützen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der mich bei der Erstellung dieser Arbeit immer wieder begleitete, ist Selbstwert. In der täglichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, höre ich täglich viele Male die Worte „Ich kann das eh nicht“, „Ich schaffe das nicht“ oder auch „Ich bin ein Arschloch“. Der Junge, mit dem sich diese Arbeit beschäftigt, hatte so wenig Zutrauen in seine eigenen Fähigkeiten, dass er sich nicht mal traute, von einer Treppenstufe hinab zu springen. Ressourcenorientierung - eines der während meiner Ausbildung mit am häufigsten gehörten Worte – ist folglich ein grundlegendes Werkzeug für die Praxis. Denn wie sollen wir den Kindern einen gesunden Selbstwert vermitteln, wenn wir uns selbst ständig auf ihre Defizite fokussieren und versuchen diese zu mindern, statt ihre Ressourcen zu stärken?

Die wohl größte Lernerfahrung als auch Herausforderung in der Arbeit mit dem Jungen war die Bewahrung einer beruflichen Professionalität und die Fähigkeit zur Abgrenzung. Ich musste lernen mit vielen Enttäuschungen und Misserfolgen umzugehen, und trotzdem in der Beziehung mit dem Jungen zu bleiben und die Arbeit mit ihm aufrechtzuerhalten.

Ich habe weiterhin gelernt, wie wichtig es ist, trotz vieler Rückschläge, durchzuhalten und nicht aufzugeben. Denn viele Monate schien es, als würde der Junge in seiner Entwicklung stagnieren; mehr noch sogar Rückschritte zu machen. Doch nun sind, vor allem in der Selbstwertförderung des Jungen und seinem Zutrauen in sich selbst, endlich kleine Fortschritte erkennbar - **Der Junge, der sich nicht einmal den Sprung von einer Treppenstufe zutraute, springt nun sogar von einem Klettergerüst.**

*„Es geht im Leben nicht darum,
gute Karten zu haben,
sondern mit einem schlechten Blatt
ein gutes Spiel zu machen.“*

Robert Louis Stevenson (1850-1894)

Augsburg, 02.10.2018, Carina Salopek